

Innehalten, Stille, Beobachten

Videokünstlerin Bettina Grossenbacher: Wahrnehmungen mit der Kamera

Meiningen. Eine junge Frau radelt durch die Gegend, an beiden Knien und am Rücken hat sie je eine Kamera befestigt, an mehreren Stellen Mikros, die das Klappern oder Knarren des Fahrzeugs, das eigene Atmen, das Bremsenquietschen, das Rascheln der Kleidung und alle anderen den Körper „einhüllenden“ nahen und fernerer Geräusche aufnehmen. Das war vor zwei Jahren in Brandenburg. Seit Anfang Juli arbeitet die Schweizer Videokünstlerin Bettina Grossenbacher im Rahmen des Künstleraustausches zwischen Meiningen und Basel für ein halbes Jahr in der Theaterstadt.

Als Bettina Grossenbacher vor zwei Jahren ein Arbeitsstipendium für einen halbjährigen Aufenthalt im Künstlerhaus Schloß Wiepersdorf (Brandenburg) erhielt, war dies ihr erster Kontakt mit einem neuen deutschen Bundesland. Radelnd

durch die Gegend erforschte sie sie, tastete sie förmlich mit der Kamera ab und dokumentierte eine Annäherung auf besondere Weise.

„Ich war beeindruckt von dieser Landschaft“, gesteht sie. „Zum einen hat mir als Stadtmensch diese

ländliche Ruhe gutgetan, andererseits sah ich dieses flache Land im Gegensatz zu unseren Schweizer Bergen. Aber auch die andere Art der Wahrnehmung hier, die Lebensweise, die Atmosphäre und die Menschen haben mir gefallen.“

Auf in einem tiefen Raum freischwebenden, durchsichtigen Leinwänden sind später in der Dresdner Rähnitzgasse Projektionen aus der Kniesicht zu sehen, die Bäume, Gräser, gestapeltes Holz usw. erkennen lassen.

Die Rücken-Sicht hält den Weg fest, der sie hingeführt hat zu dieser Landschaft, zu der sie sich wie ein Teil der Natur gehörig fühlte – gleich ihr immer in Bewegung.

Staccato der Fernsehbilder

Mit dieser „Kniesicht“ genannten Video-Installation, die sich mittlerweile in der Sammlung Lechaut in Bern befindet, hat Bettina Grossenbacher ein Triptychon aus bewegten Bildern geschaffen, von dem eine einzigartige Suggestion ausgeht.

Die Schweizerin tourte immerhin neun Jahre als Schauspielerin durch die Lande. Die Kamera war ihr mehr passiv vertraut, das Fotografieren dagegen ganz aktiv. „Irgendwann war für mich der Zeitpunkt erreicht, daß ich wie ein Regisseur die Dinge selbst in die Hand nehmen wollte“, blickt Bettina zurück.

„Meinen Körper setze ich nun in der Videokunst als Instrument weiter ein, aber nicht mehr auf der Bühne. Eine gute Digitalkamera für die Aufnahmen und der Computer als ‚Bearbeitungs- und Schnittplatz‘ sind meine Arbeitsmittel, wie es für den Maler Pinsel und Farbpalette sind.“ Bilder schaffe zwar auch sie. Doch ihr gehe es um Bewegung, so die in Basel lebende Künstlerin, wolle aber flüchtigem Sehen unbedingt etwas entgegensetzen.

„Ich hasse dieses Staccato der Fernsehbilder, diese Unruhe und die oberflächliche Wahrnehmung.“ Sie suche deshalb – still, innehaltend und aufmerksam beobachtend – bei aller Bewegung nach Tiefe, nach dem Wesen der Erscheinung.

Bewegung durch Atmen

Wie auch bei „Skin over“. So hieß beispielsweise die Video-Installation, mit der sie 1995 das Diplom zum Abschluß der Fachklasse Audiovisuelle Gestaltung in Basel abschloß. Jeweils sieben Minuten lang

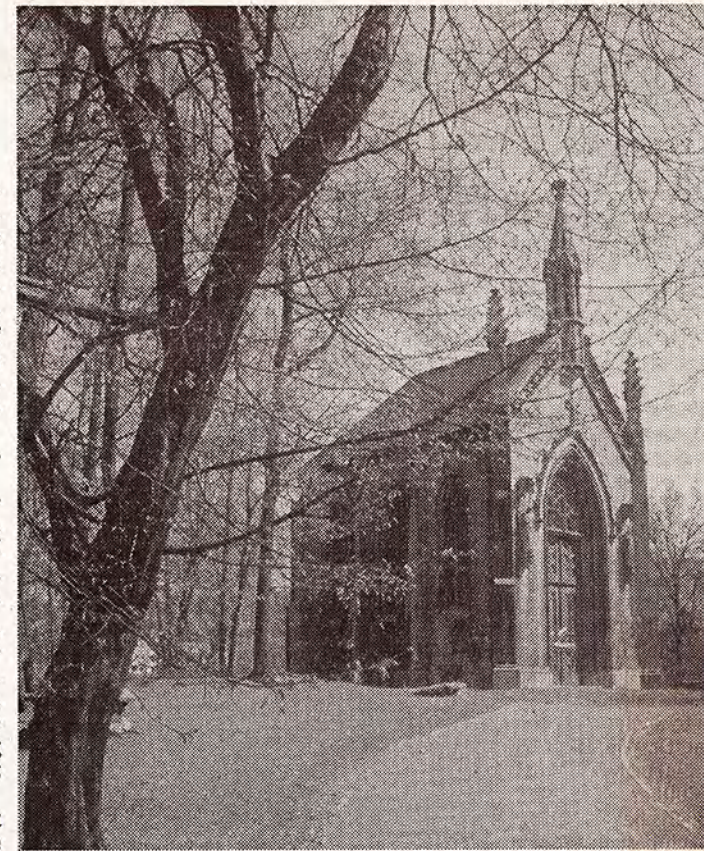
nahm sie mit der Kamera ganz verschiedene Stellen ihres eigenen Körpers auf, zeigte Haut und Haar ganz nah. Nicht der ganze Arm, ein Zeh oder ein Auge waren die Gegenstände der Betrachtung, sondern sozusagen mikrofeine Segmente, die auf drei Monitoren abwechselnd als durch Atmung bewegte und pulsierende – weil lebende – (Ab)Bilder eines Menschen zu sehen waren.

In Gruftkapelle verliebt

Mit mehreren Video-Installationen und Performances (diese gemeinsam mit einer Wiener Freundin) war und ist Bettina Grossenbacher an Workshops, Ausstellungen, Symposien und ähnlichen Veranstaltungen im In- und Ausland beteiligt. Gerade bereitet sie sich für den 16. August auf eine neue Performance in Basel vor, reist also gegenwärtig noch häufig zwischen der Schweiz und Basel hin und her.

Meiningen gefalle ihr sehr, betont Bettina Grossenbacher. „Ich fühle mich hier wohl und habe das Gefühl, daß ich hier auf nicht so verklebte Ansichten stoße.“ Auch künstlerisch finde sie sehr viele Anregungen, halte vieles „rein dokumentarisch“ mit der Kamera fest, was (noch) nicht unmittelbar in ein künstlerisches Ergebnis münde. So habe sie beispielsweise viele „Höhlen“ in der Stadt entdeckt und meint damit leerstehende Häuser.

Bei einer Stadtführung habe sie



Die Gruftkapelle im Meininger Englischen Garten könnte sich Bettina Grossenbacher gut als Kulisse für eine Video-Installation vorstellen. Neues Medium Videokunst in altem, morbiden Gemäuer – „da entsteht eine eigentümliche Spannung“.

Foto: D. Bechstein

sich in den Englischen Garten und die Gruftkapelle verliebt. Hier könne sie sich eine Video-Installation zum Abschluß ihres Meiningen-Aufenthaltes vorstellen. „Ein herrlicher Gegensatz zwischen morbiden, altem Gemäuer und neuem Medium.

Da entsteht eine eigentümliche Spannung.“

Noch hat sie kein grünes Licht für dieses Vorhaben, hofft aber auf das Entgegenkommen der Stadtväter. Ein einziges Problem sehe sie dabei: die Kälte...
K. Herzog



Bettina Grossenbacher aus der Schweiz zu Gast in Meiningen. Seit fünf Jahren beschäftigt sie sich mit der Videokunst.

Foto: K. Herzog

Profanes und Sakrales zugleich

Videoinstallationen von Baseler Künstlerin

Meiningen (kh). In Endlosschleifen präsentieren sich jene Paare in Raum und Zeit, die Bettina Grossenbacher in ihren Videoinstallationen „Fernblick“ und „Kreis 2.3“ darstellt. Die Schweizer Künstlerin, die im Rahmen des Künstlertausches seit Sommer bei der Meininger Kunstinitiative zu Gast ist, hat mit diesen Arbeiten eine Ausstellung in der Gruftkapelle im Englischen Garten gestaltet. Am Freitag abend wurde sie eröffnet.

Zwei meterhohe schneeweiße Papierbahnen schaffen im Eingangsraum der Gruftkapelle eine Verbindung von der Decke zum Boden. Auf sie werden Videoaufnahmen eines jungen und eines älteren Paares projiziert. Beide stehen vor einem Fenster, nur der Betrachter genießt den „Fernblick“.

Doch dieser Begriff hat einen doppelten Sinn, einen auch entwicklungs-geschichtlichen: Scheinbar zufällig verwischen sich plötzlich die Übergänge. Aus dem jungen wird das ältere Paar, aus dem älteren das junge. Ein ewiger Kreislauf in der Endlosschleife. So war es und so wird es sein. Es ist kein Anfang auszumachen und kein Ende. Es ist das Alltägliche, das doch auch das Ewige ist. Das Leben im Wechsel von Raum und Zeit.

Anfang des Daseins

Im Untergeschoß der neogotischen Gruft hat Bettina Grossenbacher die Wandnischen geweißt. Diese Flächen dienen nun als „Leinwand“ und Rahmen zugleich für ihre Videoskulptur „Kreis 2.3“ – bewegte Tafelbilder von männlichem und weiblichem Akt, an das ursprüngliche Paar Adam und Eva erinnernd, den Anfang menschlichen Daseins. Sie drehen sich endlos um sich selbst, wie auch der Kreis keinen Anfang und kein Ende hat.

Und bei beiden Installationen be-

findet sich der Betrachter mitten in diesen Bewegungen, Veränderungen. Darauf weist auch ADA-Galerieleiter Ralf-Michael Seele hin, als er die Ausstellung in der Gruftkapelle eröffnet. Den Ort schließlich habe Bettina Grossenbacher nicht zufällig gewählt. „Das Profane (Alltägliche) und das Sakrale (das Ewige) durchdringen sich in ihren Arbeiten“, stellte er fest.

Tempus und Tempel

Tempus als Zeit und Tempel als Ort gingen hier ebenso eine Paar-Verbindung ein wie Raum und Zeit, Vorher und Nachher, Männlich und Weiblich, Jung und Alt, wobei letzteres ebenso auf das Alter der dargestellten Paare bezogen sein kann wie auf das alte Gemäuer, das nunmehr eine relativ neue Kunstrichtung in sich trage.

Schließlich habe die Baseler Videokünstlerin die Gruftkapelle „mit technischen Mitteln neu entdeckt“, betonte Seele. Und Bettina Grossenbacher, deren Ausstellung bis zum 14. Dezember täglich von 17 bis 19 Uhr in der Gruftkapelle (außer heute) zu sehen ist, zeigt sich selbst gespannt auf die Eintragungen der Besucher in das ausliegende Gästebuch. Eine Ausstellung von Videoinstallationen ist schließlich nicht nur neuartig für die Gruftkapelle, sondern ebenso in der Kunstlandschaft von Meiningen.



Bettina Grossenbacher (vorn rechts) im Gespräch mit einem Gast während der Eröffnung ihrer Ausstellung in der Gruftkapelle. Neben zahlreichen Meiningern war auch Beat von Wartburg gekommen, Leiter der Internationalen Austausch Ateliers Basel (IAAB).

Foto: P. Ruszwurm

Freies Wort, Meiningen
11.12.97

Profane Bilderlebnisse in sakralem Raum

Vernissage in der Gruftkapelle des Englischen Gartens in Meiningen

Von Redaktionsmitglied
Knut Wagner

Meiningen. Die Gruftkapelle in der Vorweihnachtszeit: Es riecht nach Glühwein, in Tünnähe flackern ein paar Kerzen auf einem Tisch, und direkt unter der neugotischen Kuppel steht – säulegleich – eine weiße Leinwand. Auf ihr begegnet der Betrachter einem jungen und einem alten Paar.

Zum ersten Mal wurden die Meiningener Kunstfreunde mit dieser Videoinstallation „Fernblick“, die Bettina Grossenbacher schuf, in der Vernissage am Freitagabend konfrontiert. Erfreulicherweise hatten viele den Weg in die Gruftkapelle im Eng-

lischen Garten gefunden, um die Bekanntschaft mit der Schweizer Videokünstlerin und ihren Installationen zu machen. Die Wahl dieses ungewöhnlichen Ausstellungsortes hatte die Künstlerin getroffen. In seiner Einführung sagte Ralf-Michael Seele: „Dieser abgeschlossene Raum, diese Art Tempel, und die Videoinstallationen stellen die sakrale und die profane Ebene dar, die sich durchdringen.“

Nach dem Prinzip der mittelalterlichen Tafelbilder strukturierte Bettina Grossenbacher ihre Videoinstallation „Fernblick“, die den oberen Raum der Gruftkapelle bildkompositorisch beherrschte. Momentaufnahmen eines alten und eines jungen Paares – mit einer aus der Werbung bekannten Überblendtechnik verbunden und ungezählte Male in gleicher Weise wiederholt – machten die vergehende Zeit deutlich: Von

der Jugend unbemerkt, kommt das Alter, und für die Alten liegt Jugend weit zurück. Sie gehört nur noch zum Fundus der Erinnerung. Dem alten Meiningener Paar merkt man die Anstregungen des Lebens an. Die Eheleute Schiller sind nicht gewohnt, vor der Kamera zu stehen. In den Mittelpunkt einer Momentaufnahme gerückt, wirken sie scheu und unsicher. Haltsuchend schaut die grauhaarige Frau zu ihrem Mann lächelnd auf. Auch Miriam Kneifel, das Mädchen mit dem blassen Gesicht und den langen Haaren, nimmt Blickkontakt zu Sebastian Jung auf. Sie provoziert ihren Freund, der dem Blick der Kamera nicht ausweicht, zu einem verständnisvollen Lächeln. Beindruckend ist es schon, was eine Wiederholung von Momentaufnahmen zweier Paare im Betrachter bewirken kann. Mit der Zeit des Immer-wieder-Sehens

werden die beiden Meiningener Paare zu Bekannten, an denen man immer Neues entdecken kann, wenn man sich Mühe gibt, in ihren Blicken zu lesen.

Die zwei Nischen im unteren Raum der Gruftkapelle nutzte Bettina Grossenbacher, um ihre Videoinstallation KREIS sinnlich nacherlebbar zu machen.

In der einen Nische dreht sich ein nackter Mann um seine eigene Achse, in der anderen Nische ist es eine nackte Frau. Die Drehbewegung der Modelle, mit drei Kameras aus drei verschiedenen Perspektiven aufgenommen, wurden am Computer zusammengefügt. Die Gesamtkomposition läßt viele Deutungen zu. Eine könnte sein: Der Mensch, im Kreislauf des Alltags gefangen, ist nur für kurze Zeit eins mit sich selbst, dann nimmt er wieder verschiedene, ihm zugeordnete Rolle an und kehrt sich von sich selber ab.



Die Schweizer Künstlerin (Bild Mitte) und Impressionen ihrer Videoinstallationen in der Gruftkapelle.

Bildmontage: Fritz